

I. Astronomisch-chronologisch-meteorologisches Jahrbuch mit geographisch-statistischen Uebersichten unserer Erde. Im näheren Bezuge auf Europa, Teutschland, den teutschen Bund und das in demselben präsidirende Oesterreich.

A. Astronomie oder Sternkunde.

Was ist das, was wir den Himmel, die Sonne, die Planeten, die Fixsterne, die Sternbilder, den Mond nennen? Wie entstehen Sonn- und Mondsfinsternisse?

a) Vom Weltgebäude.

Unter dem Weltgebäude, oder der Welt, wird nicht bloß unsere Erde verstanden; sondern die Sonne, der Mond, und die unzähligen Gestirne zusammen heißen die Welt. Unsere Erde, worauf wir wohnen, ist von diesen unermesslich großen Werken Gottes nur ein kleiner Theil. Die Sonne und die vielen Sterne, die wir des Nachts erblicken, sind meistens Theils viele hunderttausendmal größer, als unsere Erde, und sind höchst wahrscheinlich eben sowohl von lebendigen Geschöpfen bewohnt als diese. Wenn wir nun bedenken, wie unzählbare, mannigfaltige und höchstweisch einggerichtete Geschöpfe auf dieser Erde sind, und dann auch nur muthmaßen, daß Gott jene noch größern Weltkörper auch nicht leer gelassen, so müssen wir überzeugt werden, daß der, welcher dieß alles schuf, ein über alle unsere Begriffe mächtiges und weises Wesen sey.

b) Vom Himmel.

Das Wort Himmel braucht man von mehr als Einer Sache. Es bedeutet 1) die Wolken, die unsere Erde umgeben; 2) den Wohnplatz der Frommen im zukünftigen Leben; 3) den unendlich großen Raum außerhalb unserer Erde, in welchem sich die Gestirne befinden. Es ist wohl der Mühe werth, etwas von diesem Sternenhimmel zu lernen; denn, wer etwas davon weiß, kann daraus die Größe Gottes erkennen, er lernt von Gott viel würdiger denken, und sieht ein, daß seine Macht und Weisheit über alle unsere Vorstellung gehe, dann aber lernt er auch desto zuverlässlicher Gott vertrauen. Ist er etwa in Noth, und kann sich selbst nicht helfen, so blickt er mit frohen Augen gen Himmel, und sagt: meine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Der Gott, der die Sterne durch seine Allmacht in ihren Bahnen hält, der erhält auch mich!—

c) Von der Sonne.

Die Sonne ist über eine Million Mal größer als unsere Erde, und diese hat doch schon 5400 Meilen im Umfange. Aus der Sonne könnten 144 800 solche Kugeln gebildet werden, als unsere Erde. Sie kommt uns aber doch nur klein vor, denn sie ist über zwanzig Millionen Meilen von uns entfernt. So erstaunlich groß diese Entfernung ist, so ist doch der nächste Fixstern wenigstens 400,000mal weiter von uns als die Sonne. So weit hat es der menschliche Verstand gebracht, dieß nicht durch Ellen, sondern durch richtige und untrügliche Schlässe auszumessen. — Obgleich die Sonne alles erwärmet, so ist sie doch wahrscheinlich kein Feuerklumpen, sondern vielleicht eben so bewohnt, als unsere Erde. Auf den höchsten Bergen, wo man doch der Sonne näher ist, fühlt man nichts von ihrer Wärme; daher bleiben diese auch beständig mit Eis und Schnee bedeckt.

d) Von den Planeten.

Es gibt am Himmel zweyerley Sterne: Fixsterne, welche still stehen, und ihr eigenes Licht haben, und Planeten, welche ihre Stelle gegen die Fixsterne verändern, und ihr Licht von der Sonne empfangen. Der bisher gekannten Hauptplaneten waren sieben: Mercur ☿, Venus ♀, die Erde ♁, Mars ♂, Jupiter ♃, Saturn ♄, und Uranus ♅, welcher doch erst seit 1781 von Herrn Herschel, einem deutschen Astronomen, in England entdeckt worden ist. Im Anfange dieses neunzehnten Jahrhunderts sind aber zwischen Mars und Jupiter noch vier neue Planeten gefunden worden: nämlich: Vesta, Juno, Pallas und Ceres. So wie nun unsere Sonne ein Hauptplaneten hat, welche von ihr erleuchtet und erwärmet werden, so haben gewiß auch die übrigen Fixsterne, welche eben solche Sonnen sind, die ibriegen, die wir aber, wegen ihrer ungeheurn Entfernung von uns, nicht sehen.

e) Von den Fixsternen.

Die Fixsterne haben keine merkliche Bewegung, scheinen aber sich täglich einmahl um die Erde zu bewegen, weil unsere Erde sich täglich um ihre eigene Achse unter ihnen umdreht. Man kann mehrere tausend Fixsterne mit bloßen Augen, weit mehr aber durch Fernrohre sehen, besonders in dem weißen Streifen, die Milchstraße genannt, welche aus lauter Sternen besteht.

Man hat immer schon durch Fernröhre einige der Milchstraße ähnliche Flecken gesehen, und sie Nebelsterne genannt. Vor kurzem aber hat man durch verbesserte Fernröhre deren aber zwey tausend entdeckt, und auch in diesen Nebelsternen deutlich viele einzelne Sterne unterschieden. Hieraus schließen die Sternkundigen, daß diese Nebelsterne ganze Inbegriffe von Welten sind, und daß alle uns sichtbare Gestirne ebenfalls nur Einen solchen Nebelstern für den Beobachter auf jenen ausmachen. Gott! der Mensch erkliegt unter dem Gedanken von der Größe deiner Schöpfung? Was für Kenntnisse sind uns für die Ewigkeit aufbehalten!

f) Von den Sternbildern.

Um die Sterne leichter finden zu können, hat man sie in Haufen getheilt, und jeden solchen Haufen mit einem gewissen Bilde bezeichnet, und diese Bilder heißen Sternbilder. Der kleine und große Bär, oder der große Wagen, den man bey hellem Himmel jeden Abend sehen kann, der Arion, das Siebengestirn und andere, sind bekannt. Zwölf Sternbilder sind besonders deßhalb merkwürdig, weil die Erde bey ihrem Laufe um die Sonne unter denselben weggeht. Sie heißen die zwölf himmlischen Zeichen, die man sehr häufig in den Kalendern findet, wo auch angedeutet wird, unter welchem sich zu jeder Zeit die Erde bey ihrem Umlaufe befindet. Ihre Nahmen und Zeichen sind folgende: Der Widder γ , der Stier τ , die Zwillinge Π , der Krebs ζ , der Löwe η , die Jungfrau ν , die Wage ζ , der Scorpion μ , der Schütze σ , der Steinbock τ , der Wassermann \wedge , die Fische χ .

g) Lauf der Planeten.

Die Sonne ist ein Fixstern, und steht in der Mitte. Um sie schwingen sich die Planeten mit ihren Monden in folgender Ordnung: Merkur, Venus, die Erde, Mars (Vesta, Juno, Pallas, Ceres), Jupiter, Saturn und Uranus. Die Zeiten dieses Umlaufes sind von Gott so genau bestimmt, daß die Gelehrten den Stand eines jeden für jede sowohl vergangene als künftige Zeit auf die Minute zu berechnen im Stande sind. Daher können sie auch Sonnen- und Mondfinsternisse viele Jahre vorher bestimmen. Das wären sie aber nicht im Stande, wenn das, was sie von der Größe und Entfernung der Gestirne und von dem Laufe der Planeten sagen, nicht wahr wäre. Nun scheint manches freylich anders. Unsere Erde z. B. scheint still zu stehen, und die Sonne sich zu bewegen. Aber wenn man in einem Kahne auf dem Wasser fährt, so scheint auch das Land sich zu bewegen, und der Kahn zu stehen, ob es gleich umgekehrt ist.

h) Merkur.

Merkur, der kleinste und nächste Planet bey der Sonne, ist uns selten sichtbar, weil er sich niemahls

weit von der Sonne entfernt, wiewohl er zuweilen über acht Millionen deutscher Meilen von ihr absteht. Er ist ungefähr sechzehn Mahl kleiner als die Erde, und bewegt sich in 87 Tagen, 23 Stunden und 25 Minuten um die Sonne. Weil man ein ab- und zunehmendes Licht an ihm bemerkt, und ihn bisweilen als einen runden dunkeln Flecken durch die Sonne gehen sieht, so schließt man daraus, daß er ein dunkler Körper sey, und sein Licht von der Sonne habe. Man bemerkt ihn mit dem Zeichen ξ . So lange eines Planeten Umlauf um die Sonne dauert, so lange dauert auch auf demselben ein Jahr.

i) Venus.

Venus, der schönste Stern am Himmel, heißt auch der Morgen- und Abendstern, weil er sich zu einer Zeit etliche Stunden vor Aufgange, und zur andern nach Untergange der Sonne sehen läßt. Sie ist beynah so groß als die Erde, und von der Sonne über 15 Millionen Meilen entfernt. Sie bewegt sich in 224 Tagen, 16 Stunden und 48 Minuten um die Sonne; um ihre Achse binnen 32 Stunden und 20 Minuten. Sie ist auch ein dunkler Körper, weil sie als ein dunkler runder Flecken durch die Sonne geht, und bisweilen ganz, bisweilen halb, bisweilen sichelförmig erleuchtet ist. Ihr Zeichen ist ν .

k) Die Erde \dagger .

Die Erde ist eine Kugel von 5400 Meilen im Umfange. Ihre Oberfläche beträgt über neun Millionen Meilen ins Gevierte, und wenn man die ganze Erde in Würfel theilte, davon jeder eine Meile hoch, lang und breit ist, so würde man deren weit über zwey tausend Millionen erhalten. Auf dieser Erde befinden sich nun allein mehr als tausend Millionen Menschen, und eine ganz unzählbare Menge von Thieren und andern Geschöpfen. Und dennoch schwimmt die Erde, mit allem, was darauf ist, im Freyen, bloß von Gottes Allmacht gehalten. Sie dreht sich alle 24 Stunden einmahl um ihre Achse, und in 365 Tagen und beynah sechs Stunden um die Sonne. Denkt man nun, daß die Sonne noch über eine Million Mahl größer als die Erde ist, und daß die meisten Sterne solche Sonnen sind — was muß das für ein Gott seyn, der dieß schuf.

l) Der Mond.

Dieser beständige Begleiter der Erde ist ein dunkler Körper, ungefähr fünfzigmahl kleiner als die Erde, um welche er sich in 27 Tagen, 7 Stunden, 43 Minuten und 5 Secunden bewegt, und von welcher er nur 51,000 Meilen entfernt ist. Auf seiner Oberfläche wird man eine große Menge veränderlicher und unveränderlicher Flecken gewahr, deren einige hell, andere blaß und dunkel sind, welche man für Berge, Thäler und Seen hält. Das Licht bekommt der Mond von der Sonne, und der

Wechsel dieses Lichtes rühret von dem verschiedenen Stande des Mondes gegen die Sonne her, welche immer nur die Hälfte desselben erleuchtet. Je nachdem nun der Mond seine erleuchtete Seite uns zu oder von uns abkehrt, haben wir Vollmond, zunehmenden Mond, abnehmenden Mond, und Neumond.

1) Von den Sonnen- und Mondesfinsternissen.

Wenn es sich trifft, daß der Mond bey seinem Umfange in gerader Linie zwischen unserer Erde und der Sonne zu stehen kommt, so verdeckt er uns die Sonne, oder einen Theil derselben, und diese Erscheinung heißt Sonnenfinsterniß. Kommt aber die Erde in gerader Linie zwischen der Sonne und dem Monde zu stehen, so benimmt sie dem Monde das Licht, welches er von der Sonne bekommt, entweder ganz oder zum Theil; diese Erscheinung wird Mondesfinsterniß genannt. Die Sternkundigen sind im Stande, beyde schon auf jede künftige Zeit vorher zu berechnen, und den Anfang sowohl als das Ende derselben auf die Minute zu bestimmen. Dieser Umstand kann uns von der Ordnung und Unveränderlichkeit der Geseze überzeugen, durch welche der Lauf der Gestirne von Gott bestimmt ist.

2. Sichtbare Sonnenfinsternisse bis zum Jahre 1850.

1820, den 7. September,	12 Uhr Mittags.
1823, den 8. July,	5 Uhr Morgens.
1826, den 29. November,	10 Uhr Morgens.
1832, den 27. July,	2 Uhr Nachmittags.
1833, den 17. July,	5 Uhr Morgens.
1836, den 15. May,	1 Uhr Nachmittags.
1841, den 18. July,	3 Uhr Nachmittags.
1842, den 8. July,	5 Uhr Morgens.
1845, den 6. May,	8 Uhr Morgens.
1846, den 25. April,	5 Uhr Abends.
1847, den 9. October,	6½ Uhr Morgens.

3. Mondesfinsternisse, und Durchgang von Merkur und Venus durch die Sonne.

Bei Mondesfinsternissen tritt die Erde zwischen die Sonne und den Mond, und nimmt dem Monde der Sonne Licht. Aber Merkur und Venus können uns eben so wie der Mond, wenn sie zwischen der Sonne und Erde durchgehen, und in eine gerade Linie mit den beyden Weltkörpern kommen, einen Theil der Sonne bedecken, jedoch wegen ihrer größeren Entfernung von der Erde, nur einen kleinen, da sie uns denn als schwarze Flecken erscheinen, welche sich über die Sonnenscheibe bewegen. Diese Erscheinung wird der Durchgang des Merkurs und der Venus durch die Sonne genannt. Venus geht erst 1874 den 9. December wieder durch. Merkur aber 1822 den 5. November und 1832 den 5. May.

m) Mars und Jupiter.

Mars, der vierte Planet um die Sonne, zeigt sich mit einem feurig schimmernden Licht, ist ungefähr viermahl kleiner als die Erde, steht von der Sonne fast 32 Millionen Meilen ab, und drehet sich in 686 Tagen, 23 Stunden um sie herum; daß also sein Jahr fast noch einmahl so lang ist, als unser. Sein Zeichen ist ♃.

Jupiter, der größte unter allen Planeten, ist über 1474mahl größer als unsere Erde, und über 108 Millionen Meilen von der Sonne entfernt, um welche er seinen Lauf erst in 12 Jahren 314 Tagen und 12 Stunden vollendet. Man sieht ihn immer mit vollem Lichte. Im Jahr 1609 hat man zuerst die vier Trabanten oder Monden des Jupiters entdeckt, welche in verschiedenen Zeiten und Kreisen sich um denselben winden. Das Zeichen des Jupiters ist ♃.

n) Vesta, Juno, Pallas und Ceres.

Zwischen den beyden Planeten Mars und Jupiter hat man erst vor kurzem noch die obgenannten vier Planeten entdeckt. Man hatte schon lange geglaubt, daß zwischen dem Mars und Jupiter noch etwas seyn müsse, da ihre Entfernung von einander gegen die der übrigen Planeten in keinem Verhältniß stand und viel zu groß war. Jetzt hat sich die Muthmaßung durch das Auffinden von vier kleinen Planeten bestätigt. Auf Mars folgt: 1) Vesta □. Sie läuft in 3 Jahren und 224 Tagen um die Sonne, ist 14,800mahl kleiner als die Erde, und 49 Millionen teutsche Meilen von der Sonne entfernt. 2) Juno ♃, läuft in 4 Jahren 127 Tagen um die Sonne, ist 172mahl kleiner als die Erde, und 56 Millionen Meilen von der Sonne entfernt. 3) Pallas ♁ und 4) Ceres ♁. Sie brauchen beyde zu ihrem Umlaufe um die Sonne vier Jahre und 218 Tage, und sind jede 58 Millionen Meilen von derselben entfernt. Pallas ist 53mahl und Ceres 120mahl kleiner als unsere Erde.

o) Saturn und Uranus.

Saturn, der sechste Planet um die Sonne, zeigt sich uns als der kleinste Planet, und mit blassem Lichte, welches von seinem großen Abstände von der Sonne herrühret, von welcher er gegen zweyhundert Millionen Meilen entfernt ist. Er ist kleiner als Jupiter, aber doch 1030mahl größer als unsere Erde. Er bewegt sich in 29 Jahren 166 Tagen und 22 Stunden um die Sonne. Durch sehr große und gute Fernröhre erblickt man sieben Monden des Saturns, welche, so wie er selbst, dunkle Körper sind, und in verschiedenen Zeiten sich um ihn herum bewegen. Man bemerkt ihn mit dem Zeichen ♄.

Jenseits des Saturns hat man auch erst neuerlich noch einen Planeten entdeckt, den Uranus ♅. Er braucht 84 Jahre 7 Tage und 16 Stunden, um einmahl um die Sonne zu laufen, ist 398 Millionen Meilen von ihr entfernt, und 83mahl größer, als unsere Erde.

(Wird im künftigen Jahre fortgesetzt.)

Anziehende, vielleicht mehr als hypothetische Ansichten aus der Sternkunde.

Klagst du etwa über des Winters Länge, gehe in den Merkur, dort dauert er nur 22 Tage; aber — der Frühling dauert auch nicht länger. Ist dir aber unser Lenz zu kurz, schwinde dich auf in den Uranus, dort beträgt seine Dauer 21 Jahre, 134 Tage, 12 Stunden.

Gelten, wenn uns Analogie nicht irre führt, einerley Befehle im Uranus mit den unsrigen, so dauert die Zeit des Wachstums, folglich die Jugendzeit eines Uranusbewohners 1674 Jahre, und das höchste Lebensziel erreicht ein Uranier erst nach 11,724 Jahren.

Nach diesen Voraussetzungen würden die Merkurier eine Jugend von 5 Jahren erleben, und das höchste Alter der Bewohner (bey uns etwa 140 Jahre) würde nicht viel über 30 Jahre betragen.

Steht die Höhe eines Merkuriers mit dem Durchmesser seines Weltkörpers in demselben Verhältniß, worin unsere körperliche Höhe mit dem Durchmesser unsers Weltkörpers sich befindet, so ist das gewöhnliche Maß der Mannshöhe dort 2 Fuß 8 Zoll. Männchen also von 3 Fuß sind dort Riesen. Ein Mann von 2 Fuß 10 Zollen wäre dort schon ein Heidueck.

Nach demselben Verhältniß mißt ein Uranier 22 Fuß, auf dem Jupiter aber 57 Fuß. Der Mond stellte Soldaten auf von 1 Fuß 3 Zollen.

Sonderbar ist, daß ein Tag im Jupiter noch nicht 10 unserer Stunden beträgt. Hingegen die Zwergbewohner haben einen Tag von 24 Stunden $5\frac{1}{2}$ Minuten; die Mondbewohner aber einen Tag von 656 Stunden.

Ein Mittagssmahl bey uns von der Dauer einer Stunde würde $\frac{7}{12}$ Stunden auf dem Jupiter, auf dem Monde über $27\frac{1}{3}$ Stunden dauern.

Die sogenannten Flegeljahre auf dem Jupiter währen 4 bis 600 Jahre, auf dem Merkur $\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Jahr. Aber 4 bis 600 Jahr ein Flegel zu seyn, das ist abscheulich, eine einzige Viertelstunde ist ja schon zu viel!

Wie arm ist unsere Erde gegen andere Planeten! Nur ein Mond begleitet uns durch die weiten Himmelsräume! Wie reich ist dagegen Saturn! Sieben Diener umschweben ihn, vielleicht noch mehrere! Dann seine herrlichen Ringe, in die er sich hüllt! Nicht Dämpfe sind es, nicht Kronen von zusammengereiheten Monden, sondern sie bestehen aus einem dunkeln festen Körper, und werfen einen starken Schatten auf den Jupiter. Die Entfernung der Ringe beträgt 6438 Meilen! Und weich eine herrliche Aussicht vom Saturn, er ist 103omahl

größer als unsere Erde) auf diese Ringe, nur einige tausend Meilen von ihnen entfernt.

Der Mond ist von uns nur 51,000 Meilen entfernt, man denke ihn 46 bis 47,000 Meilen näher, wie ungeheuer groß würde er uns erscheinen! schier würde er den größten Theil unsers Horizonts bedecken.

Aber weg ist diese Planetenherrlichkeit beym Blick auf die Sonne. Sie hat im Durchmesser 194,000 Meilen. Das große römische Reich enthielt 75,280 Geviertmeilen. 1,328574 solcher Reiche hätte also auf der Sonne Raum! Ein schöner Tummelplatz für einen erobersüchtigen Fürsten! Darum schaute auch weiland Alexander von Macedonien den Mond mit weinenden Augen an.

Gleichwohl ist der Sirius noch größer als die Sonne.

Nach Herschel gehören zu unserm Weltgebäude 12 Millionen Sonnen. Beherrscht nun eine dieser Sonnen auch nur tausend planetarische Körper, so dürften zu unserm Weltgebäude 12,000,000,000 Weltkörper gehören. Auf unserm Erdkörper leben, wie bekannt, 1000 Millionen Menschen. Rechnen wir für jeden dieser Weltkörper eben so viele Bewohner, so gewährt dieß eine Zahl von zwölf Trillionen vernünftiger Wesen, die mit Geist und Herz sich zu dem unaussprechlichen Schöpfer heben, ungerechnet die, welche schon ihrer höhern geistigen Bestimmung entgegen gegangen sind.

Wir zählen jetzt einige hundert Weltgebäude, und solche ganze Firmamente erscheinen dem Auge des Erdners doch nur als — Nebelflecke.

Die Berge auf der Venus übertreffen unsern Chimborasso siebenmahl an Höhe. Der Mond, gewiß jünger als unsere Erde, und noch lange nicht ausgebildet, ist mit Gebirgen überdeckt; auf ihm zählt man acht Berge von 25,000 Fuß Höhe.

Das Alter der Erdkörper wächst mit ihrer Entfernung von der Sonne. So wie eine Mutter ihre jüngsten Kinder in ihrer Nähe behält, die ältern aber auswandern, und ihre eigene Wirthschaft anfangen, so haben auch die von der Sonne entfernten Planeten wieder ein ganzes Mondgebäude um sich her versammelt, worin sie gleich einer Sonne herrschen.

Höchst wahrscheinlich nehmen die Planeten hinter dem Jupiter an Größe mehr ab, so wie sie sich weiter von der Sonne entfernen. Jupiter, der größte, ist wahrscheinlich auch der ausgebildetste. Seine Bewohner sind die glücklichsten, und wenn ein gewisses Klima in dem Sonnenreiche angenommen werden darf, so ist diesem herrlichen Körper gewiß das allerglücklichste zu Theil geworden.

B. Chronologie oder Zeitrechnungsfunde.

Was ist die in Kalendern gewöhnlich vorkommende goldene Zahl, die Epacten, der Römer Zinszahl, der Sonntagsbuchstabe, der Sonnenzirkel?

a) Die goldene Zahl.

Die goldene Zahl oder der Mondeszirkel ist ein Zeitraum von 19 Jahren, nach deren Verlaufe die Neumonde wieder an gleichen Tagen des Jahres zurückkommen. Man bedient sich der goldenen Zahl, um die Monathstage zu bestimmen, auf welche in jedem Jahre die Neumonde fallen.

Man nennt sie goldene Zahl, weil sie in den vorigen Zeiten, ihres großen Nutzens wegen, in der Berechnung des Osterfestes mit Goldfarbe in den Kalendern gesetzt wurden.

Diese Benennung rührt vielleicht auch daher, weil die Athenienfer die Zahl jedes Jahres in demselben mit goldenen Buchstaben auf eine öffentliche Tafel einzugraben pflegten.

Um die Zahl zu finden, addirt man zu der gegebenen Jahreszahl 1, und dividirt die Summe durch 19, der Quotient zeigt an, wie viel Mondeszirkel bereits verfloßen sind, der Rest aber ist die goldene Zahl für das gegebene Jahr. Bleibt kein Rest übrig, so ist 19 selbst die goldene Zahl.

b) Die Epacten.

Epacten nennt man jene Zahlen, welche für ein jedes Jahr das Alter des Mondes am neuen Jahrestage angeben, oder welche zeigen, um wie viel Tage der letzte Neumond vor dem Anfange des Jahres vorhergegangen sey.

Sie haben ihren Ursprung von dem Unterschiede zwischen dem astronomischen Mondenjahre und dem bürgerlichen Sonnenjahre, wovon das erste in vollen Tagen gerechnet, 354, das andere aber 365 Tage hat. Der Unterschied beläuft sich also jährlich auf 11 Tage, nach 2 Jahren auf 22, nach 3 Jahren auf 33, oder weil diese Summe über ein ganzes Monath, zu 30 Tagen gerechnet, geht, auf 4, nach 3 Jahren auf 14, nach 5 Jahren auf 25, und nach 6 Jahren auf 36, oder 6 u. s. f.

Man findet die Epacte aus der goldenen Zahl, wenn man diese um 1 vermindert, den Rest mit 11 multiplizirt, und das Product durch 30 dividirt. Der Rest am Ende der Division ist die Epacte. Läßt sich das Product nicht durch 30 dividiren, so ist es selbst die Epacte.

Fällt der Neumond auf den Neujahrestag selbst, so ist die Epacte für dasselbe Jahr 0, oder wie es gemeinlich bezeichnet wird X. Diese Unterschiede der Tage im Sonnen- und Mondjahre heißen also Epacten.

c. Der Römer Zinszahl.

Der Römer Zinszahl oder Indiction ist eine wiederkehrende Reihe von 15 Jahren, und die Zahl, welche andeutet, das wievielte ein gegebenes Jahr in der jetzt laufenden Reihe sey, heißt die Indiction oder Römer Zinszahl.

Sie hat ihren Ursprung von den Römern, welche alle 15 Jahre eine außerordentliche Abgabe (Tribut) zu entrichten hatten, und daher auch die Zeit von einer solchen Entrichtung der Abgabe bis zur andern zählten.

Man findet der Römer Zinszahl für ein gegebenes Jahr, wenn man zu demselben 3 addirt, und die Summe durch 15 dividirt, der Rest gibt die Indiction. Bleibt nichts übrig, so ist die Indiction das gesuchte Jahr 15. Der Quotient zeigt, wie viel ganze Indictionszirkel, 3 Jahre vor Christi Geburt an gerechnet, verfloßen sind.

d) Der Sonntagsbuchstabe.

Um zu wissen, auf welche Monathstage im Jahre der Sonntag und die sechs übrigen Wochentage fallen, hat man die sieben ersten Buchstaben des Alphabets, nämlich: A, B, C, D, E, F, G genommen, und vom ersten Jänner an bis zum letzten des Christmonaths zu jedem Monathstage der Reihe nach einen hingeschrieben. Der Buchstabe nun, welcher auf den ersten, und folglich auf alle übrigen Sonntage des Jahres trifft, heißt der Sonntagsbuchstabe.

Man findet den Sonntagsbuchstaben eines gegebenen Jahres auf folgende Art:

Man schreibt unter die ersten sieben Buchstaben des Alphabets die ersten sieben Zahlen in ihrer natürlichen Ordnung:

A, B, C, D, E, F, G,
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.

Dann theilt man die gegebene Zahl mit 4 (man achte auf den Rest nach der Division nicht), und den Quotient addirt man zur gegebenen Jahreszahl. Die Summe dividirt man durch 7. Bleibt kein Rest, so ist G der Sonntagsbuchstabe, bleibt aber ein Rest, so zieht man ihn von acht ab. Der Rest gibt die Zahl, über welcher der Sonntagsbuchstabe steht.

Wenn das gegebene Jahr ein Schaltjahr ist, so dient der gefundene Buchstabe für den letzten Theil des Jahres, für den Jänner und Hornung wird der nachgehende genommen. So findet man für das Schaltjahr 1808 den Sonntagsbuchstaben B. Dieser gilt von dem 28. Hornung an für den folgenden Theil des Jahres. Im Jänner und Februar aber ist der Sonntagsbuchstabe C.

e) Der Sonnenzirkel.

Der Sonnenzirkel ist eine Reihe von 28 Jahren, nach deren Verlauf die Sonntage, und folglich auch alle übrigen Wochentage durch das ganze Jahr wieder auf die nämlichen Monathstage fallen, wie vor 28 Jahren. Man

nennt aber auch diejenige Zahl, welche andeutet, das wievielte Jahr ein gegebenes in der jetzt laufenden Reihe von 28 Jahren sey, den Sonnenzirkel desselben Jahres.

Weil das Jahr der Geburt Christi, von welchem unsere Zeitrechnung anfängt, das zehnte des damaligen Sonnenzirkels war, so muß man, um den Sonnenzirkel für ein gegebenes Jahr zu finden, 9 zu der Jahreszahl addiren, und die Summe durch 28 dividiren. Der Quotient zeigt dann an, wie viele Sonnenzirkel verflissen sind; der Rest aber, der wievielte in dem gegenwärtigen Sonnenzirkel das gegebene Jahr sey. Auf diese Art findet man, daß das Jahr 1814 das dritte im 65. Sonnenzirkel war.

C. Meteorologie oder Witterungs- funde.

Vorhersagung der Witterung, Wetterprophezeungen, die besser eintreffen, da sie auf Naturbeobachtungen gegründet sind, als die gewöhnlichen Kalenderwitterungsbregeln. Die Spinne, als die beste Wetterprophetinn.

Für den Leichtgläubigen ist in den Kalendern auch der Gang der Witterung für jedes Monath, und, wie natürlich, so auf Schrauben gestellt, daß der Einsältige fest glaubt, die Wetterprophezeungen seines Kalenders treffen genau ein.

So unsicher dergleichen Wetterprophezeungen nun sind, so schwer es auch ist, den Gang der jedesmaligen Witterung genau vorher zu bestimmen, so gibt es doch in der Natur gewisse Kennzeichen, welche diese oder jene Witterung im voraus vermuthen lassen.

Der Wind ist eine von den Hauptursachen einer guten oder schlechten Witterung, denn er treibt die Wolken entweder zusammen oder von einander, und führt entweder trockene oder feuchte Lust herbey. Da man aber nicht wissen kann, ob der Wind von Morgen oder von Abend herwehen wird, so kann man auch das Wetter etliche Tage vorher nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen.

Wenn der Wind wirklich weht, so kann man freylich von der Witterung mit mehr Zuverlässigkeit reden, denn man irt selten, wenn man annimmt, daß der Nordwind kalte, der Südwind warme, und der Westwind feuchte Witterung bringt, daß es beyhm Nordwind im Sommer regne, im Winter hingegen schneye.

Ich will daher einige Zeichen anführen, aus denen sich die bevorstehende Witterung wenigstens wahrscheinlich vorherzusagen läßt.

1) Wenn das Barometer einige Tage mit Beständigkeit steigt, so erwartet man gutes Wetter; fällt es auf dieselbe Weise, so erfolgt das Gegentheil. Auf ein unbeständiges Steigen und Fallen des Barometers pflegt unbeständiges Wetter einzutreten.

2) Wenn die Sonne hochroth und durchaus gleich gefärbt untergeht, so wird der folgende Tag schön seyn; Blasse, gelblichte und dunkelblaue Wolken deuten auf Regen.

3) Wenn die Sonne des Morgens klar aufgeht, ohne ungewöhnliche Farbe, oder wenn sie die Wolken vor sich hertreibt, so bleibt das Wetter klar. Ist sie aber mit Flecken bedeckt, oder mit Wolken umgeben, durch die man nur die Mitte ihrer Scheide beobachten kann, so regnet es fast sicher.

4) Es ist das Zeichen eines schönen Tages, wenn der Nebel des Morgens, in Gestalt des Thaues, zu Boden sinkt. Steigt er, so zeigt er auf Regen.

5) Auch das Aussehen der Sterne und des Mondes deuten auf die Beschaffenheit der künftigen Witterung. Wenn die Sterne sehr lebhaft scheinen, so erfolgt schönes Wetter, welches im Winter mit Frost begleitet ist. Scheinen sie aber trübe, obgleich ohne Wolken, so wird trübes Wetter. Wenn der Mond hell leuchtet und glänzt, so verspricht er heiteres Wetter. Sieht er röthlich aus, so zeigt er auf Wind, und ist er blaß, oder hat er einen Hof, so deutet er auf Regen.

Das nähmliche darf man aus dem Rauche schließen, womit die Berge von Ferne bedeckt zu seyn scheinen.

6) Bey schwüler Luft erwartet man ein Donnerwetter. Die Donnerwetter pflegen gemeinlich den ganzen Sommer aus jener Gegend zu kommen, woher sie Anfangs kamen. Ein Juden und Stechen an Gliedern, die einmahl Schaden litten, deuten auf Veränderung des Wetters.

7) Die Thiere sind gegen die Veränderungen des Wetters in hohem Grade empfindlich, und daher ganz fähig, uns durch ihre mannigfaltigen Äußerungen von der nächstkommenden Witterung zu unterrichten.

Wenn schönes Wetter ist, so fliegen die Bienen weit aus. Die Schafe suchen die Anhöhen, und springen munter darauf herum. Die Schwalben fliegen hoch in der Luft.

Schönes Wetter verkündigen die Fledermäuse, wenn sie des Abends häufig herumflattern, die Holztaube, wenn sie im Walde stark singt, die Feldlerche, wenn sie sich trillernd in der Luft empor schwingt, die Mücken, wenn sie nach Sonnenuntergange hüpfend in der Luft spielen, die Laubfrösche, wenn sie im Glase, worin sie eingesperrt sind, sich aus der Tiefe obenauf begeben, und aufhalten u. s. w.

Regen kündigen an: Die Feldmäuse, wenn sie sich Abends nicht sehen lassen; die Schwalben, wenn sie in ihrem Fluge beynähe an der Oberfläche der Erde oder des Gewässers streifen, die Krähen, wenn sie einsam im Sande auf- und abgehen, die Raben, wenn sie klar schreyen, und sich an die Bäume anhängen, die Hühner, Tauben und Sperlinge, wenn sie sich sehr stark im Sande und Staube baden, die eßbaren Frösche, wenn sie aus dem Wasser hervorgehen, und auf den Wiesen sich zer-

kreuen, wenn sie sich unter das Wasser zurückziehen, das Männchen vom Laubfrosche, wenn es stark quackt, die Fische überhaupt, und die Karpfen insbesondere, wenn sie sich aus dem Grunde des Wassers emporheben, und öfter auf dessen Oberfläche hüpfen, die Stachssiegen, wenn sie den Pferden und dem Rindviehe nach den Weinen gehen, sie empfindlich stehen, daß sie beständig stampfen müssen, oder wenn sie in die Wohnungen kommen, und die Menschen beunruhigen, die Regenwürmer, wenn sie bey schönem Wetter aus der Erde hervorkriechen u. s. w.

8) Auch im Pflanzenreiche findet der Beobachter Zeichen einer bevorstehenden Wetterveränderung. Es deutet auf Regen, wenn die stammlose Eberwurz oder Carlsdistel ihre Blüthen oder verblühten Kelche schließt, wenn der Saure Klee seine Blätter zusammenlegt, wenn die Wasserseide stillstehende, faulende Wässer gleichsam mit einem grünen Teppiche überzieht ic.

9) Einige Steinarten, als Marmor, Schiefer, und Wehstein, und sogar Metalle, als Eisen, ziehen die Feuchtigkeit an, wenn die Luft damit überladen ist, und werden mit Wassertröpfchen überdeckt, als wenn sie schwihten, und dieß deutet auf Regen.

Alle bisher genannten Wetterpropheten werden aber von der, von so vielen Menschen mit Unrecht angeekelten, so verachteten Spinne, weit übertroffen. Sie ist die beste, die untrüglichste Wetterprophetin, welche vermög ihrer großen Reiskfähigkeit die bevorstehenden Wetterveränderungen schon mehrere Tage vorher empfindet, und dieselbe durch ihre mannigfaltigen Äußerungen sehr frühe ankündigt, und zwar auf eine Art, daß man sich weit sicherer auf sie, als auf unsere Barometer, verlassen kann. Je größer die Spinne ist, an der man seine Beobachtungen anstellt, desto besser ist es, und desto sicherer sind die Wettervorbeydeutungen. Wir verdanken diese Entdeckungen dem Quatremer-Disjonval, General-Adjutanten in Holland, der zu Utrecht im Kerker die Spinnen 89 Monathe lang beobachtete, und gefunden hat, daß die Äußerungen der Spinnen mit der nachfolgenden Witterung in einem nahen Verhältnisse standen. Er theilt die Spinnen, die er beobachtete, in Hänge-, Winkel- und Winterspinnen ein.

Hängespinnen sind diejenigen, die ein rundes radförmiges, senkrecht Gewebe machen, wie z. B. die Kreuzspinnen, und welche fast alle Tage ihr Gewebe anfangen, und ein neues verfertigen.

Winkelspinnen sind diejenigen, die ein fast schifförmiges Netz in den Ecken und Winkeln der Gebäude aufführen.

Die Winterspinnen sagen voraus die bevorstehende Kälte schon einige Tage. Es gibt ihrer zweyerley Arten: Die einen bemächtigen sich der während des vorigen Sommers vollendeten Gewebe, um deren Besitz bym Eintritte des Winters unter ihnen heftige Kriege

entstehen. Die andern, welchen ohne Zweifel der Name Winterspinnen vorzugsweise gebührt, sind jene, welche sich ein nettes Gewebe spinnen, und zwar bey jedem neuen Eintritte von Kälte, so wie im Sommer bey jeder neu bevorstehenden Hitze.

Die Kennzeichen der Vorbeydeutungen von der bevorstehenden Witterung an jeder Art der Spinnen sind folgende:

1) Die Hängspinnen deuten auf ein schönes Wetter, wenn es viele Hängespinnen gibt, wenn dieselben ins Große arbeiten, wenn sie in der Nacht ein neues Netz verfertigen, und wenn sie ihre alte Haut abstreifen.

Auf beständig schönes Wetter deuten sie, wenn sie die Hauptfäden neuer Gewebe lang und weit ausspinnen.

Auf veränderliches Wetter, wenn es nur wenig Hängespinnen gibt, oder wenn sie nur schwach, und im Kleinen arbeiten.

Auf Regen oder Wind, wenn sie gar nicht arbeiten und spinnen, wenn sie nur die Speichen des Rades, ohne die zirkelförmigen Fäden um den Mittelpunct desselben herum anzulegen, ausspannen, so ist der Wind nur vorübergehend, und wird sich nach zehn oder zwölf Stunden wieder legen. Zerreißen sie plötzlich ein Viertel oder Drittel ihres Netzes, und kriechen sie dann in ihren Schlupfwinkel, so wittern sie einen Sturmwind, der aber bald nachlassen, und das schöne Wetter wieder herbeiführen wird.

2) Die Winkelspinnen deuten auf schönes Wetter, wenn sie uns in ihrem Gewebe den Kopf zeigen, und die Füße weit hervorstrecken, wenn sie ihre Eyer legen, welches sie in heißen Jahren siebenmahl thun.

Auf beständig schönes Wetter, wenn sie in der Nacht ihr Gewebe vergrößern, auch wird das Wetter um so schöner und anhaltender, je weiter sie die Füße hervorstrecken.

Auf Regen, wenn sie sich in ihrem Gewebe ganz umkehren, und uns ihren Hintern zeigen. Es erfolgt dann ein anhaltender Regen.

3) Die Winterspinnen deuten auf Kälte, wenn in den Wohnungen überwinterte Winkelspinnen hervorkommen, stark hin und her rennen, und um die bestgelegenen, schon fertigen Gewebe kämpfen, und davon Besitz nehmen, wenn dieselben ganz neue Gewebe spinnen, stark arbeiten, oder wenn sie in der Nacht ein oder mehrere Gewebe über einander verfertigen, so deutet es auf heftige anhaltende Kälte mit Eis, die gewöhnlich nach neun oder zwölf Tagen eintreten wird.

Dieß sind nun, kurz gefaßt, die Entdeckungen, die man an den Spinnen gemacht hat. Beobachte du sie ebensfalls, es kostet dich nichts, als eine unbedeutende Mühe und einen Augenblick Zeit. Verfolge und tödte diese unschädlichen Thierchen nicht, wie du vielleicht vorher gethan hast, vertilge die Spinnengewebe nicht allenthal-

ben, sondern dulde sie wenigstens in abgelegenen Gemächern, und in Ställen. Sammle vielmehr Spinnen, wo du sie findest, nimm sie in Schutz, und nähere sie, um immer Spinnen zu haben, an denen du deine Beobachtungen anstellen kannst. Du wirst Vergnügen und Nutzen dafür ernten.

Der Arzt, der Landmann, der Gartenfreund u. dal. schöpfen aus dem Vorherwissen der Witterung oft Vortheile, die größer sind, als man vielleicht glauben wird.

D. Statistische Uebersicht von Europa im Anfange des Jahres 1818.

(Mit einer statistischen Tabelle seiner sämtlichen Staaten.)

Europa ist der kleinere der fünf Erdtheile, selbst um ein beträchtliches kleiner, als Australien, dessen größerer Insel es ungefähr gleich kommt, aber im Verhältnisse mit dem Areal volkreicher, so wie cultivirter und mächtiger, als irgend einer der übrigen. Wenn man auf die Erdoberfläche 9,281900, und davon auf das Land 2,380000 Quadratmeilen rechnet, so enthält Europa mit seinen 253,500 Quadratmeilen den sechzehnten Theil des gesammten Grundes und Bodens, und steht mithin nur als ein kleiner Anhang der Oberfläche da.

Nach den besten Daten mag die Erde von etwa 707 Millionen Menschen bevölkert seyn. Davon enthält das kleine Europa 180 $\frac{1}{2}$ Million, mithin mehr, als ein Viertel aller Erdbewohner, und kein anderer Erdtheil, selbst Asien nicht, erreicht die Dichtigkeit der Volksmenge, die sich hier auf den Raum einer Quadratmeile preßt. Man kann annehmen, daß im Durchschnitte in Asien 499, in Afrika 190, in Amerika 43, und in Australien 11 Menschen auf einer Quadratmeile leben. Europa zählt dagegen auf einem gleichen Raume deren 1276, und dennoch gibt es keinen Erdtheil, für welchen die Natur weniger gethan, welchen sie dürftiger ausgestattet hätte. Was Europa ist, verdankt es bloß der Cultur, der regen Betribsamkeit seiner Bewohner, die selbst bis zu dem äußersten Norden vorgedrungen, und dort die erstarrete Natur sich unterthänig gemacht haben. Wenn man die Eisfelder des hohen Nordens und die Gletscher auf seinen Alpen etwa 12,100 Quadratmeilen, ein Dreizehntel des Ganzen, abziehen will, so gehört das übrige Europa völlig der Natur an.

Europa hat, nämlich man die Föderativstaaten Teutschlands und Helvetiens für Einheiten an, 23, zählt man aber jedes Glied dieser beyden Föderativstaaten besonders auf, 77 unabhängige und souveraine Staaten. Aber unter diesen Staaten — welch' ungeheurer Abstand, welches Mißverhältniß der Kräfte unter und gegen einander! Man werfe nur einen flüchtigen Blick auf die Tabelle.

Rußland umfaßt allein nicht weniger als 73,000 Quadratmeilen, mithin etwa die Hälfte des ganzen europäischen Continents, Schweden über ein Fehntel, Osterreich ein Viertel, und Frankreich ein volles Fünftel; was für unbedeutende Punkte sind dagegen das kleine St. Marino, das kaum anderthalb Quadratmeilen enthält, die Staaten Krafau, Lucca und Jonien, die doch eben sowohl unabhängige Ringe in der großen Staatenkette ausmachen!

In Hinsicht der Volksmenge nähern sich die größeren Staaten einander mehr. Auf der ersten Linie stehen Rußland, welches mit Pohlen 34,400,000 Menschen zählt, Frankreich mit 29,300,000, und Osterreich mit 28,200,000 Einwohnern, auf der zweyten das britische Reich mit 17,200,000, der teutsche Staatenbund mit 11,800,000, Preußen mit 10,700,000, und Spanien mit 10,400,000 Einwohnern. Alle übrigen Staaten haben deren weniger, und das kleine St. Marino nimmt mit seinen 7000 Bürgern auch in Hinsicht des Menschencapitals den untersten Rang ein.

Was die Dichtigkeit der Volksmenge anbelangt; so prävalirt hier der Süden und das Centrum unendlich vor dem kalten Norden. Die Volksmenge wird nothwendig beschränkt durch die Masse der Nahrungsmittel. Wo die gütige Natur die Mittel zur Erhaltung des Lebens erleichtert, da vermehrt sich der Mensch mit ungeheurer Progression, selbst unter der schlechtesten Verfassung, selbst unter den blutigsten Kriegen; dagegen entwickelt sich im Norden, wo dem Fortkommen des Menschen so manche Hindernisse im Wege stehen, die Productivkraft nur in langsamer Masse. Italien hat, seit dem Falle der alten Roma, unter den zerstörendsten Erschütterungen gelitten, doch haben alle Leiden, die es trafen, auf die Abnahme der Bewohner nie Einfluß gehabt, und noch immer gehört es unter die volkreichsten Reiche der Erde, das 4000 Köpfe auf den Raum einer Quadratmeile bringt! Dänemark hat Jahrhunderte im tiefen Frieden gelebt, und doch mag seine Volksmenge noch nicht höher stehen, als sie zu den Zeiten der nordischen Margaretha stand.

Der menschenärmste Staat in Europa ist Schweden mit Norwegen. Beyde liegen im hohen Norden, beyde erzeugen nie so vieles Korn, als sie brauchen, und alle Nahrungsmittel sind äußerst spärlich. Der Mensch ist daher auch so dünn gesäet, daß in Schweden selbst nur 302, in Norwegen gar nur 118, in beyden 218 Köpfe im Durchschnitte auf den Raum einer Quadratmeile kommen. Schweden hat zwar durch die kriegerischen Rollen, die Gustav Adolph und die Carlte auf der europäischen Schaubühne übernahmen, unendlich gelitten, doch hat dieß Alles einen geringen Einfluß auf die Zunahme seiner Bevölkerung gehabt, als die physischen Hindernisse, die sich ihr entgegenstemmen, und die sie auf einige Zeit hindern werden. Dänemark, der zweyte nordische Staat, hat auf seinen Inseln und in seinen teutschen Staaten

einen viel besseren Boden und weit mehrere Erhaltungsmittel, der Stand seiner Bevölkerung ist daher ungleich stärker, und ob es gleich das in Eis gegrabene Island einschließt, so hat es mit diesem doch auf der Quadratmeile 672, und ohne Island über 1.000 Bewohner, nähert sich also mehr, als irgend ein anderer scandinavischer Staat dem Mittel der europäischen Bevölkerung. — Das ungeheure Rußland, welches fast die Hälfte der Continentaloberfläche von Europa einnimmt, hat eine Bevölkerung von 34.400.000 Köpfen, zählt mithin erst $\frac{1}{50}$ aller europäischen Bewohner in seinem Schooße. Im Durchschnitt finden sich deren 450 auf dem Raume einer Quadratmeile, und es steht mi hin noch immer unter Dänemark. Zwar gehört ein volles Fünftel seiner Oberfläche zu dem arctischen, fast aller Cultur unzugänglichen Erdreiche, zwar hat es in seinem Süden unermessliche Sandsteynen, die bis jetzt dem menschlichen Fleiße unüberwindliche Hindernisse entgegengestellt haben, doch gehören seine mittleren Theile zu den fruchtbarsten Provinzen Europens, und die Bevölkerung geht hier mit so reißenden Schritten vorwärts, daß man den innern Wachsthum derselben jährlich auf mehr als eine halbe Million annehmen kann. Jede Centurie vermehrt das Menschencapital in sich selbst jährlich um $\frac{1}{100}$, oder 1,000,000 Menschen erhalten durch den Überschuf der Gebornen einen jährlichen Zuwachs von 1100 Individuen, bey einer gleichen Progression kann sich daher die Menschenmasse des russischen Reichs in einem Zeitraume von etwa 80 Jahren in sich selbst verdoppelt haben.

Wenden wir uns vom Norden zu dem Süden und Westen unsers Erdtheils, so finden wir hier als den vollreichsten Staat zuerst Frankreich, ein Reich, das auf 10,148 Quadratmeilen, eine Volksmenge von 29,300,000 Köpfen faßt, und in Hinsicht der Bevölkerung den zweyten Staat unsers Erdtheils ausmacht. Frankreich hat eine äußerst glückliche Lage, einen reichen und productiven Boden, und sehr thätige, fleißige Bewohner, die Volksmenge konnte also nie ins Stocken gerathen, und so wenig die blutigen Bürgerkriege des Mittelalters, als die menschenfressende Regierung Ludwigs des Vierzehnten, die zerstörende Revolution und Napoleons unsinnige Menschenverschwendung eine Abnahme herbeiführen. Seit 1790 hat sich das Menschencapital um mehr als drei Millionen vergrößert, und Frankreich zählt jetzt 2890 Köpfe auf die Quadratmeile.

Spanien gehört dagegen bey einer gleich glücklichen Lage und bey einem gleichen Productenreichtum zu den menschenärmsten Ländern Europens, es hat nur 1171 Menschen auf einer Quadratmeile. Aber es gibt auch kein Land, wo man so unverantwortlich mit den Menschen gespielt hätte, als eben hier; was seit Philipp dem Zweyten die Kriege nicht fraßen, verödete der scheußliche Religionsfanatismus, und noch mehr nahmen ihm die uner-

messlichen Colonien, die es in drey Erdtheilen besaß, und wohin seit ihrem Aufblühen nach und nach mehr als die Hälfte seiner Bewohner auswanderten. Spaniens Bevölkerung hat sich in Amerika verblühet.

Weniger hat dadurch das kleine Portugal gelitten. Ungeachtet es das reiche Brasilien besitzt, und es mit einem großen Theile seiner Bewohner ausgestattet hat, ungeachtet die Azoren, Madeira, die Cabo Verde und Guinea allein aus seinem Schooße bevölkert sind, so leben in Portugal doch noch immer gegen 3,700,000 Menschen, und jede Quadratmeile zählt deren im Durchschnitt 2,209, mithin doppelt so viel, als das Schwesterland.

Italien ist ein gesegnetes Land, für das die Natur Alles gethan hat. Alle Unglücksfälle, die seit dem Anfange der christlichen Ara auf Italien eingeschürzt sind, haben auf die Productivkraft des Menschen durchaus keinen Einfluß gehabt, und es steht noch immer so volkreich da, und vielmehr volkreicher, als zu den Zeiten, wo unter den Augusten die ganze cultivirte Welt zu seinen Füßen lag. Noch immer zählt es im Durchschnitt nahe an 4000 Menschen auf einer Quadratmeile, und auf keinem Raume der Erde finden wir eine so starke Menschenmasse zusammengedrängt, als in einigen Theilen der Lombardie, im glücklichen Campanien und auf Malta.

Im Osten finden wir ein Land, einst der Sitz der Cultur und des menschlichen Wissens, aber unter der Herrschaft eines barbarischen Volkes auf das Tiefste herabgesunken, wo Fanatismus und Despotismus jeden Funken von Industrie, der irgendwo aufzublicken wagt, im Keime ersticken, und wo mit jedem Jahre Verödung des Landes und Verwilderung der Menschen mehr um sich greifen. Das osmanische Europa ist Europa entfremdet, und gehört ihm nicht mehr an; alles ist hier astatisch geworden, und Athen und Sparta liegen in Trümmern. Hier, wo sich einst Mensch an Menschen drängte, vegetiren nur etwa noch 872 Köpfe auf dem Raume einer Quadratmeile.

Wir kommen nun auf die Mitte Europa's. Ihr gehören die mächtigen Staaten Oesterreich, Preußen und Großbritannien, wie der deutsche Staatenbund, die Niederlande und Helvetien an. Diese Länder enthalten zusammen gegen 27,900 Quadratmeilen, mit fast 75 Millionen Einwohnern, meistens von Völkern deutscher Abstammung bewohnt, bey welcher Vertheilung der Arbeit, Verhältniß des Beschäftigungswesens, und der Unterschied der Städter und Landbewohner sich überall gleich steht. Diese Länder gehören trotz dem, daß die Natur sie nicht überall gleich vorzüglich ausgestattet hat, doch zu den bevölkersten der Erde, in den Niederlanden leben 459, im brittischen Reiche 3164, und in den deutschen Staaten 3510, in Oesterreich 2322, in Preußen 2179, und selbst auf den Alpen Helvetiens 1918 Köpfe auf einer Quadratmeile.

E. Statistische der sämtlichen europäischen

Europäische Staaten.	Areal in geographischen Quadratmeilen			Volksmenge			Einwohner auf einer Quadratmeile		
	in Europa	außer Europa	Total	in Europa	außer Europa	Total	in Europa	außer Europa	im Ganzen
1 Rußland	70725	272590	343315	31601460	8576800	39978200	447	31	117
dazu Pohlen	2215	—	2215	2793000	—	2793000	1261	—	1261
2 Frankreich	10148	844	10992	29327388	455900	29783288	2890	540	2709
3 Osterreich	12134	—	12134	28178836	—	28178836	2322	—	2322
4 Britisches Reich	5443	70093	75536	17224000	50389000	67613000	3164	719	895
5 Teutscher Staatenbund, ohne Osterreich, Preußen u. s. w.	3352½	—	3352½	11768862	—	11768862	3510	—	3510
6 Preußen	4882	—	4882	10639616	—	10639616	2179	—	2179
7 Spanien	8878	240863	249741	10372500	17938000	28310500	1171	75	130
8 Osmanisches Reich	8700	33157	41857	7500000	16000000	23500000	862	482	562
9 Beyde Sicilien	2035	—	2035	6619638	—	6619638	3255	—	3255
10 Niederlande	1149	5236	6385	5226859	2800000	8026859	4549	534	1257
11 Sardinien	1278	—	1278	3974500	—	3974500	3110	—	3110
12 Portugal	1687	100015	101702	3683000	3967000	7650000	2209	39	73
13 Schweden	8598	3	8601	2600000	800	2608000	302	2665	303
dazu Norwegen	7558	—	7558	885431	—	885431	118	—	118
14 Kirchenstaat	715	—	715	2373719	—	2373719	3334	—	3334
15 Helvetien	871	—	871	1713800	—	1713800	1918	—	1918
16 Dänemark	2408	230	2638	1617640	203608	1721248	672	450	633
17 Toskana	396	—	396	1178525	—	1178525	2976	—	2976
18 Parma	106	—	106	376558	—	376558	3552	—	3552
19 Modena	81	—	81	331857	—	331857	4092	—	4092
dazu Massa Carrara	15	—	15	37507	—	37507	2500	—	2500
20 Jonien	41	—	41	230000	—	230000	3609	—	3609
21 Lucca	20	—	20	137525	—	137525	6876	—	6876
22 Reakau	20	—	20	61000	—	61000	3050	—	3050
23 San Marino	1½	—	1½	7000	—	7000	4666	—	4666
Total:	153457	723031	876488	180460161	100138308	280598469	1176	—	—

Tabelle

Staaten für das Jahr 1818.

Landmacht	Seemacht.		Finanzen.			Regent.		
	Segel.		Einkünfte in Conventions- gulden	Ausgaben in Conventions- gulden	Staatschulden in Conventions- gulden	N a m e	Alter	Antritt der Regie- rung
639415	226		110000000	100000000	550000000	Alexander I.	40	1801
50000			125000000		375000000	Alexander I.	40	1815
120000	200		288000000	372375000	2111100000	Ludwig XVIII.	62	1814
240000	34		115000000		800000000	Franz I.	50	1792
140410	1030		199273833	199240372	8110000000	Georg III.	79	1760
131531			88229284		350000000		—	—
160000			600000000		4000000000	Friedrich Wilhelm III.	47	1797
80000	150		59712638	800000000	431636008	Ferdinand VII.	33	1808
180000	70		300000000	120000000	1070000000	Mahmud II.	33	1808
32000	24		170000000		1300000000	Ferdinand IV.	67	1759
60000	100		500000000	610000000	1324000000	Wilhelm I.	45	1813
36000	10		160000000		1000000000	Victor Emanuel I.	58	1802
56000	100		340000000		1200000000	Johann VI.	51	1816
41567	220		11537322	8860778	31562442	Carl XIII. }	69	1809
12000	111		2874200		480000000	Carl XIII. } *)	69	1814
5000	5		73000000		1800000000	Pius VII.	75	1800
32880			1630000	1600000	40000000		—	—
27000	20		100000000	85000000	600000000	Friedrich VI.	50	1808
3000	4		4887240	4544508	500000000	Ferdinand III.	49	1790
800			8000000		30000000	Marie Luise	26	1815
1200			10000000		20000000	Franz d'Este	38	1814
			3000000			Marie Beatrix	68	1790
	15		9000000				—	—
			7200000			Marie Luise	35	1815
			1250000				—	—
			300000				—	—
2048803	2339		1120352517		14949798450		—	—

*) Seit 1818 Carl Johann, 54 Jahr alt.

F. Der teutsche Staatenbund im Anfange des Jahres 1818.

(Mit einer statistischen Tabelle seiner sämmtlichen Staaten.)

Der Bund der teutschen Staaten ist in die Stelle des alten teutschen Kaiserreichs getreten. Ein gemeinschaftliches Band schlingt sich wieder um Alles, was zu den Nationen der Germanen gehört, und Teutschland ist von neuem im Mittelpunct der europäischen Cultur die Achse geworden, um die sich die Räder der übrigen europäischen Staaten mehr oder weniger drehen.

Wirklich gehört auch das vereinte Teutschland, nach seinen physischen Kräften und politischen Beziehungen zu den wichtigsten Reichen des Erdbodens. Wenn man auch ganz Illyrien, mithin Kärnthen, Krain, Friaul und Istrien nicht dazunehmen will, so bedeckt es noch immer ein Areal von 11,005 $\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, das unter dem günstigsten Himmelsstriche gelegen ist, und eine Masse von 28,751,214 Menschen enthält, wovon das Hauptvolk an Geist und Ruhm überhaupt, wie an Geburtswürde seiner Fürsten und Edlen mit den ersten und achtungswürdigsten des Erdballs auf gleicher Stufe steht. In Europa haben bloß Rußland und Schweden ein größeres Areal, und Rußland und Frankreich eine gleiche oder etwas stärkere Volksmenge.

Von diesen 28,751,214 Bewohnern Teutschlands mögen 24,673,200 teutscher Abstammung seyn. Der Rest besteht aus 3,780,000 Slaven, wozu die Tschechen in Böhmen, die Slowaken in Mähren; die Kassuben in Pommern, und Wenden in der Steyermark, in der Lausitz und Sachsen gehören, aus etwa 70,000 Italienern in Tyrol, aus 44,000 Nachkommen von Franzosen und Wallonen, und aus 182,000 Juden.

Unter denselben zählt die katholische Religion die meisten Bekenner, gegen 15,776,700, Luthers Lehren folgen 11,753,000, Kalvins 2,030,000 Anhänger, der Juden sind 182,000, der Herrnhuther 25,000, der Mennoniten 2500, und der Griechen 2000.

Auch in Hinsicht der Dichtigkeit der Bevölkerung darf Teutschland den volkreichsten Staaten der Erde sich gleich stellen. Troß dem, daß es in seinem Süden mit ungeheuren Alpen, im Norden mit unwirthbaren Heiden bedeckt ist; zählt es doch auf der Quadratmeile im Durchschnitt 2694 Menschen, und weicht in Europa bloß den Niederlanden, Italien, Großbritannien und Frankreich.

In Wohnplätzen enthält es 2416 Städte, 2049 Marktflecken, und außer einer großen Menge von Weilern und einzelnen Höfen 88,699 geschlossene Dörfer oder Bauerschaften. Unter seinen Städten hat Wien über 250,000, Berlin und Hamburg mehr als 100,000 Bewohner, über 100 Städte zählen gegen 8000 Menschen, und schwerlich dürfte ein Reich auf der Erde seyn, das so viele Städte von mittlerer Bevölkerung aufzuweisen hätte. Überhaupt lebt ein Drittel der Teutschen in den Städten und Marktflecken, der Rest auf dem Lande.

Noch ist die Kriegsmacht der teutschen Bundesstaaten nicht organisirt. Nach dem Vorschlage Oesterreichs soll jedoch ein halbes Procent der Volksmenge auch im Frieden unter den Waffen stehen, und dieses halbe Procent bey einem entstehenden Bundeskriege schnell auf 2 Procent erhöht werden, mithin im Frieden von zwey hundert Bewohnern einer, im Kriege von hundert Bewohnern zwey die Militärmacht des Bundesstaats ausmachen, wozu im Kriege noch ein Procent Reservisten kommen soll. Nach diesem Vorschlage ist in der Tabelle das Friedensheer zu 145,128, das Kriegsheer zu 572,509, mit der Reserve aber zu 858,763 Mann angenommen.

Die Einkünfte aller Bundesstaaten sind nach den besten Daten zu 201,329,024 Conventionsgulden berechnet. Kein Staat in der Welt, außer Großbritannien und die Niederlande, hat, im Verhältniß seines Umfanges und seiner Bevölkerung, eine so starke Staatseinnahme, und doch zieht Teutschland Alles aus sich selbst, und hat nicht wie jene, unermeßliche Colonien zur Mitleidenheit. Wenn man die Totaleinkünfte auf jeden Kopf zu gleichen Renten vertheilen wollte, so würde jeder Teutsche zu den Staatsbedürfnissen jährlich ungefähr sieben Gulden Steuern; indeß besizet fast jeder Staat wichtige Domainen, deren Ertrag, so wie der mehrerer Regalien, nicht mit in Anschlag zu bringen sind. Man kann den Ertrag der Staatsdomainen und dieser Regalien gewiß auf ein Viertel des Ganzen annehmen; und würde daher der Beitrag jedes Teutschen auf fünf Gulden sechszehn Kreuzer herabzusehen seyn. Der Britte zahlt in Friedenszeiten jährlich elf Gulden 35 Kreuzer, der Franzose neun Gulden, 54 Kreuzer, der Niederländer neun Gulden, 34 Kreuzer, dagegen der Russe nur drey Gulden, 2 Kreuzer.

Fast alle teutsche Staaten sind mehr oder weniger verschuldet, und es dürften sich die Staatsschulden aller teutschen Bundesmächte vielleicht auf mehr als fünf-hundert Millionen Gulden belaufen, ob sie gleich nur zum kleineren Theile bekannt sind. Doch ist Teutschland unter allen Reichen Europens dasjenige, wo das meiste bare Geld im Umlaufe ist.

Der teutsche Staatenbund besteht gegenwärtig aus 39 Mitgliedern, welche zusammen 17 Stimmen führen: 1) Oesterreich, 2) Preußen, 3) Baiern, 4) Sachsen, 5) Hannover, 6) Württemberg, 7) Baden, 8) Churhessen, 9) Hessen, 10) Holstein, 11) Luxemburg, 12) das Ernestinische Haus Sachsen, 13) Braunschweig und Nassau, 14) beyde Mecklenburg, 15) Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg; 16) beyde Hohenzollern, Liechtenstein, beyde Neuß, beyde Lippe und Waldeck, und 17) die vier freyen Städte. Wozu Hessen-Homburg, das indeß als Mitglied aufgenommen ist, treten werde, ist noch unentschieden.

Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser haben erklärt, daß Sie für Ihre gesammten vormahls zum teutschen Reiche gehörigen Besizungen dem teutschen Bunde

beytreten. Sonach wären die zum teutschen Bunde gerechneten Länder folgende: 1) Das Erzherzogthum Osterreich, 2) das Herzogthum Steyermark, 3) das Herzogthum Kärnthen, 4) das Herzogthum Krain, 5) das österreichische Friaul oder der Görzer-Kreis, 6) das Gebieth der Stadt Triest, 7) die gefürstete Graffschaft Tyrol mit den Gebiethen von Trient und Brixen, dann Vorarlberg, mit Ausschluß von Weiler, 8) das Herzogthum Salzburg, 9) das Königreich Böhmen, 10) das Markgrafen- thum Mähren, 11) der österreichische Antheil an dem Herzogthum Schlesien mit Inbegriff der böhmisch-schlesischen Herzogthümer Aufschwiz und Zator, 12) Hohengeroldseck.

Die Mannschafftsstellungen hängen übrigens bey den übrigen Bundesstaaten, so wie bey Osterreich von der statistischen Bestimmung der Volksmenge ab, die jeder Staat selbst über sich abgibt, die Geldleistungen werden zwar ebenfalls nach der Volksmenge ausgemessen, in dessen Trug Osterreich darauf an, diesen Gegenstand in nähere Berathung zu ziehen, wo eine endliche Vereinigung um so weniger Schwierigkeit darbieten wird, als der zu entwerfende Bundesartikel vorläufig nur fünf Jahre gelten soll.

G. Verzeichniß der bey dem teutschen Bundestage zu Frankfurt am Mayn angestellten Gesandtschaften.

Osterreich: 1) Rudolph, Graf von Buol-Schauenstein, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kamm., Präsdial-Gesandter, 2) von Handel, Minister-Resident, 3) Friedrich von Schlegel, Legationsrath, 4) Wolf, Legationsrath.

Preußen: 1) Graf von der Holz, Staatsminister und Obersthofmarschall, 2) Freyherr von Humboldt, Staatsminister ad interim, 3) Himlich, Minister-Resident, 4) von Hänlein, Hofrath und Legationssecretär.

Baiern: 1) Aloys Graf von Pöhlberg und Ro-

thenlöwen, Kämmerer, 2) Freyherr von Gruben ad interim, bevollmächtigter Minister, 3) Freyherr von Hertling, Legationssecretär.

Sachsen: Graf von Schlich, genannt Görz, wirkl. geheimer Rath, 2) Gebhart, Legationsrath.

Hannover: Freyherr von Martens, geh. Cabinetsrath.

Württemberg: Freyherr von Linden, wirkl. geheimer und Staatsrath.

Baden: Freyherr von Berstett, geh. Rath.

Hessen-Cassel: Freyherr von Carlshausen, geheimer Rath.

Hessen-Darmstadt: von Harnier.

Dänemark wegen Holstein: Freyherr v. Eyben, Kammerherr.

Niederlande wegen Luxemburg, Graf v. Grüne.

Sachsen Ernestinische Linie: von Hendrich, geh. Rath.

Braunschweig: Freyherr von Martens, geh. Cabinets-Rath.

Mecklenburgische beyde Linien: v. Pflessen, wirkl. geheimer Rath und Minister.

Holstein-Oldenburg: von Berg.

Rassau: Freyherr Marschall von Viberstein.

Anhalt: von Wolframsdorf, geh. Rath.

Schwarzburg: von Weise.

Hohenzollern-Hechingen: von Frank.

Hohenzollern-Sigmaringen: von Gessler.

Liechtenstein und Neuß } von Wiese, Vicekanzler.

Waldeck und Schaumburg-Lippe } von Berg.

Lippe-Dezmold: von Hedwig.

Frankfurt a. M.: Dr. Danz, Syndicus.

Lübeck: Hach, Senator.

Bremen: Schmidt, Senator.

Hamburg: Ories, Syndicus.

H. Statistische der sämtlichen teutschen

	Deutsche Staaten.	Areal in geogra- phischen Quadrat- meilen.	Volls- menge.	Einwohner auf einer Quadrat- meile.	Wohnplätze.		
					Städte.	Markts- flecken.	Dörfer
1	Österreich (ohne Tyrien)	3090	8205976	2656	491	935	33213
2	Preußen	3279 $\frac{3}{4}$	8053736	2455	826	216	21683
3	Baiern	1340	3317091	2475	256	328	11400
4	Sachsen	339	1232644	3636	145	15	3411
5	Hanover	687	1298700	1945	73	121	5112
6	Württemberg	370	1368668	3689	130	128	1673
7	Baden	273	1001603	3679	106	32	2454
8	Churheffen	205	545000	2658	58	21	1091
9	Hessen	188	588000	3127	76	64	1425
10	Dänemark, wegen Holslein und Lauenburg,	174	365000	2098	17	13	728
11	Niederlande, wegen Luxemburg,	108	225915	2091	15	8	510
12	Sachsen - Weimar	67	182871	2963	33	10 $\frac{1}{2}$	679
13	Sachsen - Gotha	55	190100	3456	15 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$	410
14	Sachsen - Meiningen	20	56269	2813	6	11	200
15	Sachsen - Hildburghausen	10 $\frac{1}{2}$	31810	3102	5	1	121
16	Sachsen - Coburg	26	77360	2976	10	6	301
17	Braunschweig	72	209275	2906	12	14	417
18	Mecklenburg - Schwerin	224	351253	1563	41	7	621
19	Mecklenburg - Strelitz	30	62000	2067	9	2	219
20	Oldenburg	126	213645	1696	10	11	820
21	Rassau	103	290000	2815	38	43	754
22	Anhalt - Dessau	17	63060	3710	8	4	94
23	Anhalt - Bernburg	16	35193	2200	7	—	54
24	Anhalt - Köthen	15	30200	2146	4	1	93
25	Schwarzburg - Sondershausen	16 $\frac{1}{2}$	43000	2636	5	6	84
26	Schwarzburg - Rudolstadt	20	44000	2200	7	2	167
27	Hohenzollern - Hechingen	4 $\frac{1}{2}$	14000	3111	1	1	39
28	Hohenzollern - Sigmaringen	20 $\frac{1}{2}$	38500	1911	6	2	70
29	Liechtenstein	2 $\frac{1}{2}$	5010	2004	—	1	8
30	Neuß, älterer Linie,	7	19050	2771	2	1	95
31	Neuß, jüngerer Linie.	21 $\frac{1}{2}$	54731	2546	7	2	190
32	Waldeck	22	47900	2177	14	2	148
33	Lippe - Detmold	20 $\frac{1}{2}$	72500	2536	5	5	145
34	Schaumburg - Lippe	10	23684	2368	5	2	78
35	Hessen - Homburg	5	16962	3392	3	1	29
36	Frankfurt	5	47372	—	1	—	8
37	Lübeck	5 $\frac{1}{2}$	43127	—	2	—	79
38	Bremen	3 $\frac{1}{2}$	46300	—	1	1	35
39	Hamburg	6 $\frac{1}{2}$	129739	—	1 $\frac{1}{2}$	2	50
Summa:		11005 $\frac{1}{4}$	28751214	2694	2416	2049	88699

Tabelle

Staaten für das Jahr 1818.

Vorgeschlagene Landmacht.		Finanzen.		Regent.		
In Friedenszeiten zu $\frac{1}{2}$ Procent.	In Kriegszeiten zu 2 Procent.	Einkünfte in Gulden.	Staatsschuld in Gulden.	N a m e.	Alter	Antritt der Regierung
41025	164100	58000000	—	Franz I.	50	1792
40265	161060	50000000	—	Friedrich Wilhelm III.	47	1797
16585	66340	19000000	100000000	Maximilian Joseph	61	1799
6160	24640	9000000	36000000	Friedrich August	67	1763
6490	25960	10000000	20000000	Georg III.	80	1769
6840	27360	18000000	30000000	Friedrich Wilhelm I.	38	1816
5005	20020	5500000	20000000	Carl Ludwig Friedrich	52	1811
2725	10900	4500000	2500000	Wilhelm I.	75	1785
2940	11760	4000000	5000000	Ludwig IX.	65	1790
1825	7300	2800000	—	Friedrich VI.	50	1808
1125	4500	1600000	—	Wilhelm I.	45	1806
914	3656	1500000	3400000	Carl August	60	1788
900	3600	1400000	—	Emil Leopold August	45	1804
281	1124	350000	—	Bernhard Erich Freund	17	1803
159	636	200000	—	Friedrich	55	1780
387	1548	600000	2500000	Ernst	34	1806
1046	4184	1800000	8000000	Carl Friedrich Wilhelm August	14	1815
1756	7024	1800000	5000000	Friedrich Franz	61	1785
310	1240	500000	—	Georg Friedrich Carl	27	1816
1068	4272	1200000	—	Peter Friedrich Wilhelm	64	1785
1450	5800	1557584	3000000	Wilhelm	25	1816
315	1260	710000	—	Leopold Friedrich	25	1817
176	704	450000	—	Alexius Friedrich Christian	51	1796
151	604	320000	—	Ludwig	15	1812
215	860	500000	—	Günther Friedrich Carl	57	1794
220	880	270000	—	Friedrich Günther	24	1807
70	280	80000	—	Friedrich Hermann	32	1810
192	768	300000	—	Anton Aloys	56	1785
25	100	1200000	unbekannt.	Johann Nepomuk Joseph	38	1805
95	380	130000	—	Heinrich XIX.	28	1817
174	1096	420000	—	Heinrich XLII., zu Schlesig,	66	1784
				Heinrich LIV., zu Lobenstein,	50	1803
				Heinrich LI., zu Oerdsdorf	57	1773
239	956	400000	—	Georg Friedrich Heinrich	58	1813
362	1448	466500	—	Paul Alexander Leopold	21	1802
118	472	125000	—	Georg Wilhelm	33	1787
85	340	180000	—	Friedrich Ludwig	70	1791
237	948	800000	1000000	—	—	—
216	864	375000	300000	—	—	—
231	924	400000	500000	—	—	—
649	2596	1000000	3000000	—	—	—
143128	572509	2013209084	—	—	—	—
ohne die Befestigungen der Reichsfestungen bloß nach Infanterie berechnet	ohne 2 Prozent Reserve; mit diesem 853763.					

I. Verhältnisse aller europäischen Staaten zu Österreich et vice versa.

Österreich steht übrigens mit allen europäischen und außereuropäischen Mächten im besten Verhältnisse, es hält an allen Höfen seine Gesandten und Bottschaften, so wie die auswärtigen Monarchen und Regierungen ihre freundschaftlichen Gesinnungen auch dadurch bethätigen, daß sie am Wiener Hoflager ihre Gesandten oder Gesandtschaften halten. Die Verzeichnisse unserer Gesandten an fremden Höfen, so wie der fremden Gesandten an unserem Hofe sind hier beygeschloffen. Endlich folgen auch zur Bequemlichkeit des Handels die verschiedenen österreichischen Consuls in einem besonderen Verzeichnisse.

K. Kaiserl. Königl. Bottschaften und Gesandte in auswärtigen Staaten.

(In alphabetischer Ordnung.)

Baden: Freyh. v. Hrubý.
 Baiern: Se. Excellenz Herr Johann Philipp, Freyherr von Wessenberg.
 Brasilien: Se. Excell. Herr Emerich Joseph Graf von Elch.
 Dänemark: Se. Excellenz Herr August Freyherr von Steigentesch.
 Frankfurt: Se. Excellenz Herr Johann Rudolph Graf von Buol-Schauenstein.
 Frankreich: Se. Excellenz Herr Carl Freyherr van Vincent.
 Großbritannien: Se. fürstl. Gnaden Herr Paul Fürst Esterhazy von Galantha.
 Hannover: Herr Felix Graf von Mier.
 Hessen-Cassel: Se. Excellenz Herr Johann Evangelist Peter Theodor Freyherr von Waquant-Goetzelles.
 Lucca: Herr Anton Graf von Apponyi.
 Mecklenburg: Herr Christian Ludwig von Höfer.
 Niederlande: Herr Franz Freyherr von Binder-Kriegelstein.
 Portugal: Herr Ludwig Graf von Bombelles.
 Preußen: Se. Excellenz Herr Stephan Graf von Sichy.
 Rom: Se. fürstl. Gnaden Herr Aloys Fürst von Kauniz.
 Rußland: Herr Ludwig Freyherr von Lebzeltern.
 Sachsen: Unbesetzt.
 Sardinien: Se. fürstl. Gnaden Herr Ludwig Georg, Fürst von Starhemberg.
 Schweden: Herr Adam Graf von Fiquelmont.
 Schweiz: Se. Excellenz Herr Franz Alban von Schrant.
 Sicilien (beyde): Se. fürstl. Gnaden Herr Ludwig Fürst von Jablonowsky.

Spanien: Herr Johann Baptist Thomas-Profosf.
 Toscana: Herr Anton Graf von Apponyi.
 Türkei: Se. Excell. Herr Rudolph Graf v. Lüchow.
 Würtemberg: Herr Graf von Trautmannsdorf.

L. Auswärtige Bottschaften und Gesandtschaften am k. k. Hofe.

Anhalt-Bernburg, Herr Freyherr von Erstenberg zum Freyenthurm.
 Anhalt-Deßau: Herr Gottlieb Friedrich von Borsch.
 Baden: Hr. Joh. Graf v. Degens-Id Schomburg.
 Baiern: Herr Johann Gottlieb Eduard Freyherr von Stainlein.
 Dänemark: Herr Joachim Friedrich Graf von Bernstorff.
 Deutscher Orden: Herr Gottfried Freyherr von Ulrich.
 Frankreich: Se. Excell. Herr Ludwig Carl Victor de Riquet.
 Großbritannien: Se. Excellenz Herr Carl Wilhelm Lord Stewart.
 Hannover: Herr Ernest Graf von Hardenberg.
 Hessen-Cassel: Herr Carl Edmund Friedrich Freyherr von Münchhausen.
 Hessen-Darmstadt: Herr Ludwig Freyherr von Braun.
 Hohenzollern-Sigmaringen: Herr Franz Aloys Edler von Kirchbaur.
 Johanniter-Orden: Se. Excellenz Herr Joseph Graf von Colloredo.
 Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Herr Franz Dietrich von und zu Erbmannszahl.
 Nassau: Herr Carl von Odelga.
 Niederlande: Herr Freyherr von Spaen zu Voorstonden.
 Portugal und Brasilien: Herr Chevalier Navarro d'Andrade.
 Preußen: Herr Freyherr von Krusemark.
 Rom: Se. Excellenz Herr Paul Graf von Leardi.
 Rußland und Pohlen: Herr Gustav Graf von Stackelberg.
 Sachsen: Herr Friedrich Albert Graf von der Schulenburg-Klosterode.
 Sachsen-Coburg, Herr Vincenz Settele, Ritter von Blumenburg.
 Sachsen-Gotha: Herr Gottlieb Friedr. v. Borsch.
 Sachsen-Hildburghausen: Herr Johann Andreas Heinrich von Fabricé.
 Sachsen-Meinungen, Herr Gottlieb Friedrich von Borsch.
 Sachsen-Weimar: Herr Piquet.
 Sardinien: Herr Graf von Rossi.

Schweden: Herr Gustav Graf v. Löwenhjelm.
 Schweiz: Herr Ferdinand Müller, Freyherr von
 und zu Mühlegg.
 Sicilien (beyde): Herr Alvaro, Fürst von Ruffo
 aus dem Hause Scalette.
 Spanien: Sr. Excell. Herr Chevalier de Cevallos.
 Toscana: Herr Carl von Edelga.
 Türlen: Herr Johann von Maurojeni.
 Würtemberg: Herr Heinrich Levin, Graf von
 Winkingerode.

**M. Kaiserliche königliche General-Consuln, Vice-
 Consuln und Agenten in auswärtigen Staaten.**

Acre: Herr Anton Catafago, Viceconsul.
 Adrianopel: Hr. Andreas Ferrafon, Consular-Agent.
 Aleppo: Herr Esdras, Ritter von Piciotti, Gene-
 ral-Consul.
 Alicante: Herr Thomas Peter Arabet, Consul.
 Alexandretta: Herr August Fornetti, Vice-Consul.
 Alexandria: Herr Franz Champion, Vice-Consul.
 Amsterdam: Herr Bernard von Carlh, General-Consul.
 Ancona: Herr Joseph von Hoch, General-Consul.
 Antwerpen: Herr Carl Ritter von Pelyrom, Consul.
 Areta: Herr Franz Zanini, Vice-Consul.
 Athen: Herr Georg Gropius, Vice-Consul.
 Barcellona: Herr Carl Bazzoni, k. k. Rath und
 General-Consul.
 Bari: Herr Traversa, Vice-Consul.
 Baruth: Herr Peter Lavella, Consular-Agent.
 Bastia: Herr Aloys Cecconi, Vice-Consul.
 Bordeaux: Herr Eduard von Bethmann, General-
 Consul.
 Bremen: Herr Heinrich Sengstock, Consul.
 Brindisi: Herr Bianchi, Vice-Consul.
 Cadix: Herr Joseph von Nerini, General-Consul.
 Cagliari: Herr Salvator Rossi, Consul.
 Cairo: Herr Carl Rosetti von Rosenhügel, Gen-
 eral-Consul.
 Canea: Herr Paul Barbieri, Consular-Agent.
 Canton: Herr Eduard Watts, General-Consul.
 Civita vecchia: Herr Nicolaus Palomba, Vice-Consul.
 Copenhagen: Herr Lothar, Ritter von Berks, Ge-
 neral-Consul.
 Corsu: Herr Jacob von Paulich, Oberst und Ge-
 neral-Consul. Herr Leonard Grattagliano, Vice-Consul.
 Coron: Herr Johann Burna, Consular-Agent.
 Cypren: Herr Anton Caprara, Vice-Consul.
 Dardanellen: Herr Marius Kantopulo, Vice-Consul.
 Durazzo: Herr Jos. Emilio Tedeschini, Vice-Consul.
 Ferrara: Herr Spiridion Luda, Vice-Consul.
 Genua: Herr Joseph von Martignoni, General-
 Consul.

Girgenti: Herr Philipp Lauricella, Vice-Consul.
 Hamburg: Herr Christian Ludwig von Höfer, Ge-
 neral-Consul, Daniel Muzenbacher, Consul.
 Havre de Grace: Herr Johann Baptist de la Haye
 le Douis, General-Consul.
 Janina: Herr Franz Zanini, Passalik.
 Larrachia: Herr Bazzari, Consular-Agent.
 Leipzig: Herr Adam Müller, (S. E. E. K.) k. k.
 Regierungsrath und General-Consul.
 Limassol: Herr Hadgy Christodulo Vera, Consular-
 Agent.
 Livorno: Herr Ignaz Stephan von Raicevich, k. k.
 Rath und Generalconsul, Herr Joseph Tausch, Vice-
 Consul.
 Lubek: Herr Theobald Freyhr. von Kurzrock, Consul.
 Mahon: Herr Theodor Labico, Consular-Agent.
 Malaga: Herr Johann Bengo, Vice-Consul.
 Malta: Herr Ignaz Seiler, Consul.
 Manfredonia: Herr Michel Ruggeri, Vice-Consul.
 Manopoli: Herr Johann Bernhard Brunetti, Vi-
 ce-Consul.
 Marseille: Herr Nicolaus Rick, General-Consul.
 Messina: Herr Georg Caglia, Consul.
 Mola di Bari: Herr Natal Caligalis, Vice-Consul.
 Morea: Herr Franz Zanini, Vice-Consul.
 Napoli: Herr Aloys Kaymund, General-Consul.
 Napoli di Romania: Herr Dallmar, Consular-Agent.
 Navia: Herr Ghirardi, Vice-Consul.
 Nizza: Herr Joseph von Negri, Consul.
 Odessa: Herr Christoph Samuel von Thom, Gene-
 ral-Consul.
 Otranto: Herr Franz Freyherr von Bassalu, Vi-
 ce-Consul.
 Ostende: Herr van Vette, Vice-Consul.
 Palermo: Herr Maximilian von Novakky, Gene-
 ral-Consul.
 Patrasso: Herr Franz Zanini, Vice-Consul.
 Pesaro: Herr Vincenz Perfetti, Vice-Consul.
 Petersburg: Herr Jacob Krause, General-Consul.
 Porto Ferrajo: Herr Dominik Vigeschi, Vice-
 Consul.
 Ravenna: Herr Cajetan Mambelli, Vice-Consul.
 Rotterdam: Herr van Schaik, Consul.
 Taronichi: Herr Joseph Koch, Consul.
 Santorini: Herr Johann Delenda, Consular-Agent.
 Scala nuova: Herr Vincenz di Filippo, Consular-
 Agent.
 Scio: Herr Franz Lukovich, Vice-Consul.
 Scutari: Herr Johann Peter Ballaria, Vice-Consul.
 Sinigaglia: Herr Vitalino Pasquali, Consul.
 Smyrna: Herr M. A. Bertrand, General-Consul.
 St. Stephan: Herr Cajetan Filipachi, Consul.
 Syracusa: Herr Cajetan Busardecchi, Consul.
 Taganrok: Herr Balthasar Drascovich, Vice-Consul.

Tine: Herr Maria Paleocopa, Vice-Consul.
 Trani: Herr Marcus Parländer, Vice-Consul.
 Trapani: Herr Anton Fister, Vice Consul.
 Travnik: Herr Jos. Freyherr von Sumböhen, Pros
 Consul.

Tripoli di Barbaria: Herr Hammer Warington, wese.
 General-Consul.

Tripoli di Soria, Herr Johann Georg Chiffis,
 Consular-Agent.

Tunis: Herr Anton Nyssen, General-Consul.

Ulm: Herr Johann Joseph Kindervatter, Consul.

Vante: Herr Dionys Genimata, Consulats-Ver-

II. Pantheon des Nationalruhmes der Länder und Völker des österreichischen Kaiserthumes.

A. Das österreichische Kaiserthum unter Franz dem Ersten im Jahre 1819.

Das österreichische Kaiserthum besteht gegenwärtig aus dreizehn Provinzen, welche an Größe und Wichtigkeit, so wie an Fruchtbarkeit und Erträgniß sich sehr von einander unterscheiden. Von jenen dreizehn Provinzen sind drey slavische, nämlich: Böhmen, Mähren (wozu auch ein kleiner Theil von Schlesien gehört) und Galizien (oder österreichisch-Pohlen); dann sechs teutsche und illyrische, nämlich: Unterösterreich, Oberösterreich (wozu auch Salzburg gehört), Steyermark, Tyrol, Illyrien und Dalmatien, ferner eine italienische, oder das sogenannte lombardisch-venetianische Königreich, und drey ungrische, nämlich: das Königreich Ungern, das Großfürstenthum Siebenbürgen und die sogenannte Militärgrenze. Alle diese dreizehn Provinzen bilden ein großes zusammenhängendes Ganzes, in welchem man ununterbrochen von einem Ende zum anderen gelangen kann, keine Provinz ist mehr von den übrigen getrennt, wie es vormahls die Niederlande, die schwäbischen Besitzungen, die italienischen Herzogthümer Mailand und Mantua, und noch einige andere kleinere Bezirke gewesen sind. Alle früheren Monarchen, besonders Kaiser Joseph der Zweyte, wollten diese genaue Verbindung der Provinzen zu Stande bringen, weil die Vortheile außerordentlich groß sind, welche aus einem solchen Zusammenhange entstehen, keinem aber gelang es, als dem gegenwärtig regierenden Kaiser. Preußen genießt diesen Vortheil nicht, denn es ist in der Mitte aus einander gespalten, und durch fremde Besitzungen getrennt.

In diesem Zusammenhange nun bildet das österreichische Kaiserthum einen der größten Staaten in Europa, und umfaßt einen Raum von mehr als 12,204 Quadratmeilen oder 122 Millionen Joch. Nach Rußland ist Österreich das größte Reich in Europa, es ist um ein Sechstel größer als ganz Frankreich, mehr als noch einmahl so groß als Großbritannien und Irland, um mehr als sieben Zwölftel größer, als der ganze preussische Staat. Wer das Land Unterösterreich nach seiner Ausdehnung

kennt, kann sich von der Größe des ganzen österreichischen Kaiserthums so ziemlich einen Begriff machen, wenn er bedenkt, daß dasselbe über drey und dreyßig Mähl größer ist, als Unterösterreich. Wollte man die ganze Gränzlinie des Kaiserthums bereisen, so müßte man einen Weg von Eintausend zwey hundert siebzig Meilen zurücklegen, und wenn man zu Fuße täglich sieben Meilen oder vierzehn Stunden zurücklegt, so braucht man gerade ein halbes Jahr, um wieder auf dieselbe Stelle zurück zu kommen, von wo man zu wandern anfing.

In diesem großen Lande wohnen mehrere ganz verschiedene Völkerschaften, die sich durch Sprache, durch Sitten, Gewohnheiten, Kleidung, und durch Bildung sehr von einander unterscheiden. Am zahlreichsten sind darunter die *Slaven*, zu welchen die Böhmen, Mähren, Pohlen, Slowaken, Croaten, Illyrier, Karthen, Winden, Morlakten, Russen und viele andere gehören, diesen folgen in Ansehung der Menge die Teutschen, dann die Italiener, die Ungern, die Walachen und die Juden, endlich noch einige kleinere Völkerschaften, wie die Zigeuner, Armenier, Griechen oder Macedonier, viele Wallonen, Franzosen, Clementiner, Moldauer, Türken, Arnauten, Bulgaren u. s. w. Zusammen steigt die Menge aller Einwohner vom Civil-, Militär- und geistlichen Stande auf mehr als acht und zwanzig eine halbe Million Köpfe. Welche Verschiedenheit herrscht unter dieser bedeutenden Menschenmenge! Welche Kunst wird dazu erfordert, so viele verschiedene Völkerschaften gut zu regieren. Und wenn es Österreich wirklich dahin gebracht hat, daß diese Völkerschaften in Ruhe erhalten, zu einem Interesse vereinigt und zweckmäßig regiert werden: verdient es nicht unsere gerechte Bewunderung? Frankreich ist doch nur von einer einzigen Nation, von lauter Franzosen bewohnt, und doch von wie vielen Unruhen hört man nicht immer; während im österreichischen Kaiserstaate bey so sehr verschiedenen Nationen tiefe Ruhe herrscht! Ein sprechender Beweis, daß Österreich in der Regierungskunst keinem anderen Staate nachsteht.

Außerordentlich mannigfaltig ist die Beschaffenheit der Oberfläche des Bodens. Es gibt höchst fruchtbare